

## Pressehandout

Redaktion: Jens Stiller

Thema: Schulstrukturreform

### Informationen zur Schulstrukturreform

Bessere Bildungschancen für alle durch mehr individuelle Förderung und gemeinsames Lernen ab Klasse 7

Die Schulstrukturreform kommt! Alle Schülerinnen und Schüler sollen den ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden bestmöglichen Schulabschluss erreichen - unabhängig von ihren familiären und sozialen Voraussetzungen. Deshalb wird es beginnend mit dem Schuljahr 2010/11 nur noch zwei Schularten in Berlin geben: Die neue Integrierte Sekundarschule und das Gymnasium.



#### Berliner Schule - Der Bildungsfahrplan

Worum geht es bei der Schulstrukturreform? Was müssen Eltern, Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer über die neue Integrierte Sekundarschule wissen? Warum soll es künftig keine Hauptschulen mehr geben? Diese und viele andere Fragen beantwortet ein Blick in die zum Schuljahresbeginn erschienene Broschüre „Bildungsfahrplan“. Auf 24 Seiten erfahren alle am Thema Interessierte - gut gegliedert und übersichtlich - das Wichtigste über die Reform, die im Januar im Berliner Abgeordnetenhaus verabschiedet wurde.

Die Broschüre wurde in einer Auflage von 135.000 Exemplaren an den Schulen verteilt und ist natürlich [hier als Download](#) erhältlich. Gerade an Eltern der 6.Klassen richtet sich der Elternbrief zum Thema.

#### Ein besseres Schulsystem für bessere Chancen

Das bisherige vielgliedrige Schulsystem in der Sekundarstufe I, also in den Klassen 7 bis 10, ist keine gute Voraussetzung für die angestrebten Verbesserungen der Qualität der Berliner Schule. Ein großes Problem ist die sinkende Akzeptanz der Hauptschule. Weniger als 7 Prozent der Sechstklässler — lediglich 1.724 der über 27.000 Schülerinnen und Schüler einer Altersstufe - wurden an dieser Schulart angemeldet. Die Eltern vieler hauptschulempfohlener Schüler wählen schon jetzt lieber Gesamtschulen oder Realschulen. Trotz hohen Engagements der Lehrkräfte ist in den Hauptschulen oft ein schwieriges Lern- und Entwicklungsmilieu entstanden, in dem viele Kinder und Jugendliche ihre Potenziale nicht ausreichend entfalten können.

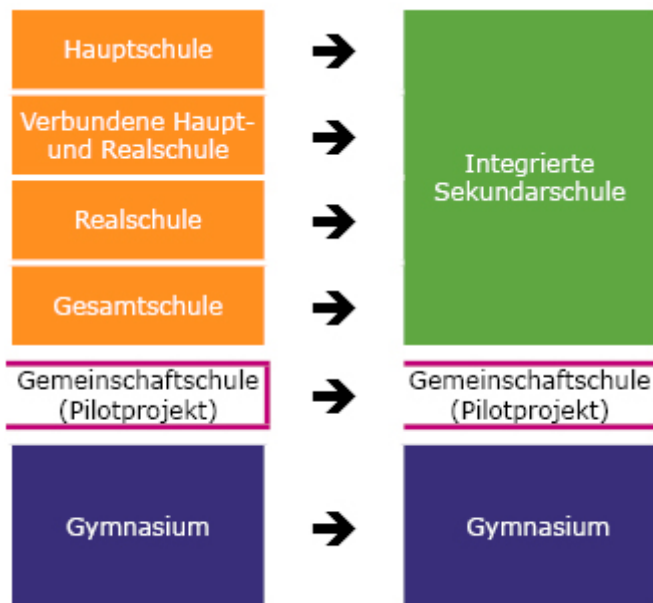
Gute Bildungschancen für alle werden nur erreicht werden, wenn jeder Einzelne in der

Schule individuell gefördert wird. Nur dann kann es gelingen, dass mehr Schülerinnen und Schüler zu mittleren und höheren Schulabschlüssen geführt werden und dass die Zahl derer, die einen Abschluss gar nicht oder durch Klassenwiederholungen verzögert erlangen, deutlich gesenkt wird.

### [Häufig gestellte Fragen \(FAQ\) zur Schulstrukturreform](#)

Dies sind die wichtigsten Änderungen durch die Schulstrukturreform in unserer Stadt:

Aus 5 mach 2



Mit der Sekundarschule und dem Gymnasium gibt es künftig nur zwei Schularten in der Sekundarstufe I, also den Klassen 7 bis 10. Beide Schularten sollen künftig besser für alle Schülerinnen und Schüler im Unterricht Entwicklungsmöglichkeiten schaffen, die ihren individuellen Lernvoraussetzungen und ihrem Lerntempo gerecht werden. Kurz gesagt geht es um den Schritt von der Differenzierung im Schulsystem zur Differenzierung im Unterricht.

Die wichtigste Veränderung ist die Zusammenfassung der bisherigen Haupt-, Real- und Gesamtschulen zu einer Schulart, der Integrierten Sekundarschule. Daneben wird es weiterhin das Gymnasium geben.

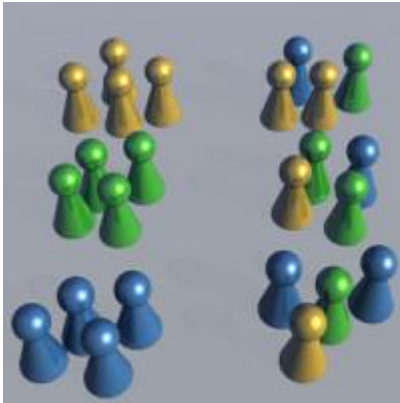
Die Pilotphase der Gemeinschaftsschule wird weitergeführt. Organisationsprinzip in den Gemeinschaftsschulen ist das gemeinsame und integrative Lernen - ohne äußere Differenzierung - und zwar in einem Bildungsgang als Einheit von der Schulanfangsphase bis zum Mittleren Schulabschluss und zur allgemeinen Hochschulreife.

Die Integrierte Sekundarschule

Die Integrierte Sekundarschule ist eine Schule für alle. Sie baut auf den Erfahrungen der integrierten Gesamtschule auf und bietet ihren Schülerinnen und Schülern alle Abschlüsse bis hin zum Abitur nach 13 (oder auch 12) Jahren. Sie ist damit in den Bildungsstandards

und den Schulabschlüssen gleichwertig mit dem Gymnasium.

Die Sekundarschulen werden eine eigene gymnasiale Oberstufe haben oder eine verbindliche Kooperation mit Oberstufen anderer Sekundarschulen oder den beruflichen Gymnasien an den Oberstufenzentren eingehen.



Leistungsdifferenzierung in verschiedenen Kursen oder innerhalb einer Lerngruppe

### *Die Leistungsdifferenzierung*

Wie eine Sekundarschule ihren Unterricht leistungsdifferenziert und ihre Schülerinnen und Schüler bestmöglich individuell fördert, entscheidet sie selbst. Das können z. B. Kurse verschiedener Leistungsstufen wie in der bisherigen Gesamtschule sein oder Lerngruppen, in denen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichem Leistungsniveau in einer Gruppe gemeinsam lernen.

### *Die Klassenfrequenz*

25 Schüler pro Klasse, auf dieser Basis werden die Klassen in der Sekundarschule eingerichtet. Diese Zumessungsfrequenz ist Grundlage für die Lehrerausstattung. Das ist günstiger als die heutige Zumessungsfrequenz von 29 in den Real- und Gesamtschulen. Durch zusätzliche Förderstunden z. B. für Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache oder mit Lernmittelbefreiung, kann die Klassengröße noch niedriger sein.

### *Die Stundentafel*

Mit 31 Unterrichtsstunden in der Woche in den Klassen 7 und 8 und 32 Stunden in den Klassen 9 und 10 hat die Stundentafel an der Sekundarschule zwei Stunden weniger als am Gymnasium. Bis zum Abitur erhalten die Schülerinnen und Schüler der Integrierten Sekundarschule unterm Strich allerdings sogar mehr Unterricht als die diejenigen am Gymnasium, weil sie in der Oberstufe ein ganzes Schuljahr länger Zeit haben, sich auf das Abitur vorzubereiten.

Der Vorteil der weniger umfangreichen Stundentafel in den 7. bis 10. Klassen der Sekundarschule besteht darin, so mehr Zeit für Förderung zu gewinnen und um individuellen Neigungen und Interessen nachzugehen, gerade auch durch die Ganztagsangebote der Sekundarschule.

### *Der Ganztagsbetrieb*

Alle Sekundarschulen werden Ganztagschulen, das bedeutet, bis 16 Uhr gibt es für die Schülerinnen und Schüler Bildungs- und Betreuungsangebote. Die Eltern entscheiden mit ihrem Kind, welches Angebot sie verbindlich annehmen wollen.

In der offenen Form stehen nach Unterrichtschluss Freizeitangebote - vom Sport über die Hausaufgabenbetreuung bis zur Musik - zur Verfügung; in der gebundenen Form werden diese Angebote in den gesamten Schulalltag eingebaut. Das Mittagessen ist in der offenen Form möglich, in der gebundenen — wegen des längeren Unterrichtstages — verpflichtend. Wie die einzelne Schule ihr Ganztagsangebot organisiert, wie sie hierfür ihr Personal und Geld einsetzt, kann sie selbst entscheiden.

### *Das Duale Lernen*

Das Duale Lernen ist eine sinnvolle Verknüpfung des Lernens in der Schule und einem Praxisplatz. In den Integrierten Sekundarschulen sollen die Schülerinnen und Schüler in diesen Unterrichtseinheiten auf die spätere Berufsausbildung und -tätigkeit bestens vorbereitet werden.

Berlins große Wirtschaftsverbände haben diesen Teil der Reform ganz besonders begrüßt.

Das Duale Lernen steht grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern für alle angestrebten Schulabschlüsse offen.

Mögliche Organisationsformen für das Duale Lernen sind

- regelmäßige Praktika in Betrieben
- Praxistage
- Produktives Lernen
- Schülerfirmen
- Kooperation mit beruflichen Schulen (OSZ)
- Netzwerk für Ausbildung
- Netzwerk Berufspraxis
- Vertiefte Berufsorientierung (BVBO)

### *Das Gymnasium*

Auf dem Gymnasium können die Schülerinnen und Schüler wie bisher nach 12 Jahren - in Schnellläuferklassen sogar nach 11 Jahren - ihr Abitur absolvieren.

Mindestens ein Gymnasien in jedem Bezirk wird einen gebundenen Ganztagsbetrieb anbieten, um insbesondere Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Familien intensiver fördern zu können. Im gebundenen Ganztagsbetrieb wird Unterricht bis 16:00 Uhr gegeben, unterbrochen von längeren Pausen mit Betreuungs- und Bildungsangeboten. Dies kann z.B. der Kurs eines Sportvereines in der Schule oder das Angebot einer

Musikschule sein. Die Gymnasien, die schon mit der 5. Klasse beginnen (sog. grundständige Gymnasien), werden im bisherigen Umfang bestehen bleiben.

## Der Übergang in die weiterführenden Schulen

### Schulen beraten und Eltern entscheiden

Der Elternwille bleibt in Berlin für die Schulwahl maßgeblich. Das heißt, dass Eltern die Schulart wählen können, die sie für ihr Kind für richtig halten. Anders als einige andere Bundesländer und andere Schulkonzepte für die Stadt steht der Elternwille bei der Entscheidung für die weiterführende Schule an oberster Stelle, eine staatliche Bevormundung findet nicht statt. Es gibt in diesem wichtigen Zeitraum der Schulkarriere eines Kindes verbindliche Beratungsgespräche zwischen Eltern und Grundschule, auf deren Basis die Eltern ihre Entscheidung treffen. Bildungsminister Zöllner: „Es ist das große Interesse aller Eltern, für das Wohl ihrer Kinder zu sorgen: Deshalb ist es nur richtig und wichtig, dass die Eltern das entscheidende Wort bei der Schulartwahl haben.“

Für Berlin gilt zum Schuljahr 2010/11 noch ein letztes Mal die alte Regelung zum Übergang auf die weiterführenden Schulen, die Sie ausführlich in § 56 des Schulgesetzes auf der Seite [http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/rechtsvorschriften/schulgesetz\\_18112009\\_ueberarb.pdf](http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/rechtsvorschriften/schulgesetz_18112009_ueberarb.pdf) finden. Damit gilt bedauerlicherweise auch die BVG-Quote, bei der die Entfernung des Wohnortes zu der gewünschten Schule wichtig werden kann, allerdings zum letzten Mal.

Ab dem Schuljahr 2011/12 gilt die neue verbesserte Regelung zum Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule. Im Einzelnen sollten Sie dann diese neuen Bestimmungen für Ihre Entscheidung kennen:

- Die Eltern sowie die Schülerinnen und Schüler haben Anspruch auf eine frühzeitige, individuelle und verbindliche Beratung durch die Grundschule, in welcher weiterführenden Schule/Schulart die Schülerin oder der Schüler voraussichtlich die optimale Förderung erhalten wird.
- In einer schriftlichen Förderprognose empfiehlt die Grundschule auf Grund des Leistungsvermögens, der Lernkompetenzen, der Neigungen der Schülerin oder des Schülers sowie der unterschiedlichen aber attraktiven Angeboten der beiden Schularten (Gymnasium: intensives, hohes Lerntempo; Integrierte Sekundarschule: günstige Personalausstattung, flächendeckender Ganztagsbetrieb, zusätzliche praxisorientierte Lernangebote) den Besuch einer Integrierten Sekundarschule oder eines Gymnasiums.
- Die Eltern entscheiden nach diesem verbindlichen Beratungsgespräch mit der Grundschule, ob ihr Kind eine Integrierte Sekundarschule oder ein Gymnasium besuchen soll.

- Die Integrierten Sekundarschulen und die Gymnasien nehmen im Rahmen freier Plätze alle angemeldeten Schülerinnen und Schüler auf.
- Gibt es an einer Integrierten Sekundarschule oder an einem Gymnasium mehr Anmeldungen als verfügbare Plätze, so ist ein Aufnahmeverfahren durchzuführen, das für beide Schularten gleich ist, nach folgenden Kriterien:
  - Die Schulleiterin oder der Schulleiter kann im Rahmen eines Auswahlverfahrens bzw. Auswahlgespräches mit den Eltern und der Schülerin oder dem Schüler nach transparenten von der Schulaufsicht zu genehmigenden gerichtsfesten Kriterien bis zu 70 Prozent der Plätze vergeben; unter die 70 Prozent darunter maximal 10 Prozent der Plätze zur Vermeidung besonderer Härten (z. B. Behinderung, besondere soziale/familiäre Lage, Geschwisterkinder).
  - 30 Prozent der Plätze werden durch Los vergeben.
- Im Gymnasium gibt es für alle Schülerinnen und Schüler eine Probezeit von einem Schuljahr. Wenn der schulische Erfolg von Schülerinnen und Schülern nach einem halben Jahr gefährdet ist, vereinbaren Schule, Schülerinnen und Schüler und Eltern einen Bildungs- und Erziehungsplan.
- Wer die Probezeit im Gymnasium nicht erfolgreich absolviert, wechselt auf die Sekundarschule und setzt dort in Klasse 8 seinen Bildungsweg fort.

### Die Finanzplanung der Schulstrukturreform

Das Finanzierungspaket sieht jährliche Mehrausgaben in Höhe von 22,6 Mio. € vor, wenn die Schulreform voll umgesetzt sein wird und zusätzlich eine einmalige Summe in Höhe von 10 Mio. € für die Umstellung des Schulsystems. Da die Schulreform zunächst in den siebenten Klassen startet und dann Jahr für Jahr mit einem neu beginnenden siebenten Jahrgang bis 2014/15 in Klasse 10 „hochwächst“, fallen nicht die vollen Kosten gleich im ersten Jahr an. Am Ende werden rund 430 Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter für Berlins Schulen da sein als bislang.

Hier finden Sie die wichtigsten Verbesserungen zu den bestehenden Regelungen:

- Sekundarschulen richten ihre Klassen auf der Basis von 25 Schülern ein. Für Gesamtschulen und Realschulen galt bislang eine deutlich höhere so genannte Zumessungsfrequenz von 29 Schülern pro Klasse. Auch ehemalige Hauptschulen werden sich trotz kleinerer Klassengrößen besser stellen, da u.a. es höhere Zuschläge für Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache oder Lernmittelbefreite für die Integrierten Sekundarschulen geben wird. Schulen mit vielen Kindern mit Migrationshintergrund oder ärmeren Eltern erhalten also mehr Lehrerinnen und Lehrer.
- Alle Sekundarschulen sind Ganztagschulen mit Bildungs- und Betreuungsangeboten bis in den Nachmittag.

- Das Duale Lernen an den Sekundarschulen ermöglicht einen leichteren Einstieg in Ausbildung und Beruf.
- Auch Gymnasien sollen Ganztagsangebote machen.
- Lehrkräfte haben an allen Sekundarschulen die gleiche Unterrichtsverpflichtung.
- Schulen erhalten intensive Unterstützung in der Reformphase.
- Das Konjunkturprogramm II hilft auch den Sekundarschulen.

### Schulen kooperieren



Eine optimale Förderung der Kinder und Jugendlichen aller Altersstufen braucht eine ständige Zusammenarbeit der Schulen untereinander und mit anderen. Daher ist die verbindliche Kooperation mit folgenden Partnern ein wichtiger Teil der Schulreform:

- systematische Kooperation mit der Jugendhilfe, Ausbau des Programms Jugendsozialarbeit, Jugendhilfemaßnahmen in der Schule;
- verbindliche Zusammenarbeit zwischen den Grundschulen und den Kindertagesstätten und damit eine Verzahnung vorschulischer und schulischer Bildung;
- Kooperation zwischen den Grundschulen und den weiterführenden Schulen, z. B. sollen Fachlehrkräfte auch in der jeweils anderen Schulart unterrichten;
- Kooperation der Sekundarschulen mit den Oberstufenzentren und den Oberstufen der Gymnasien.

### Die Qualifizierung der Schulleitungen und Lehrkräfte

Eine erfolgreiche neue Schulstruktur braucht eine Begleitung und Qualifizierung der Pädagogen. Zentral gesteuerte Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Schulleitungen, die Lehrkräfte, die Multiplikatoren für Schulentwicklung und die Fachmultiplikatoren für die Individualisierung des Lernens sind die Voraussetzung für das Gelingen der Reform. Die Qualifizierung hat schon im laufenden Schuljahr 2009/10 begonnen und die Vorbereitung des ersten 7. Jahrgangs der neuen integrierten Sekundarschule zum Schwerpunkt.

<http://www.berlin.de/sen/bildung/bildungspolitik/schulreform/>